

Stimmungen und Entschlüsse
Inserate werden in der über-
nahmestellen (Verlag, Buchdruck-
erei, Papierhandlung, J. S. Kemnitz,
Blauga Carl Nr. 1) entgegenge-
nommen. — Kundliche Anzeigen
werden von allen größeren An-
zeigungsveranstaltungen abgelehnt.
Inserate werden mit 20 Heller
für die 6 mal gespaltene Zeile,
Kleinanzeigen in erhaltener
Form mit 1 Krone für die Zeile,
zu gewöhnlich gebrauchten Wort
in kleinen Anzeigen mit 4 Heller, ein-
seitiggedrucktes mit 8 Heller berechnet.
Für bezahlte und sofort eingeleitete
Inserate wird der Betrag nicht
zurückbehalten. — Belegemplare
werden seitens der Administration
nicht beigegeben.
K. S. Kemnitz & Co.
Nr. 184, 575.

Polauer Tagblatt

Ersteinst täglich, ausgenom-
men Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papier-
handlung J. S. Kemnitz,
Blauga Carl Nr. 1, ebenerdig,
und die Redaktion im Gebäude
Telephon Nr. 54. — Sperr-
preise der Abnahme: von 3-6 Uhr
nachmittags. Bezugsbedingungen:
mit täglicher Anlieferung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
40 Heller, vierteljährig 7 Kronen
20 Heller, halbjährig 14 Kronen
40 Heller und ganzjährig 28
Kronen 40 Heller. (Für das
Ausland erhöht sich der Preis um
die Differenz der höchsten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller.
Einzelverkauf in allen
Eräften.

Herausgeber: Red. Hugo Dabel. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbeck. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Deseghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Donnerstag 1. Oktober 1914.

Nr. 2910.

Zur Lage.

Ueber die allgemeine Kriegslage ist heute kaum etwas des Nennenswerten zu berichten. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist sozusagen eine Art von Gleichgewicht eingetreten, die sich durch eine tatsächliche Unterbrechung der Kämpfe äußerlich zeigt. Auf dem für uns wichtigsten Teile des Kriegstheaters, auf dem Kriegsschauplatz in Galizien, hat sich ebenfalls nichts Nennenswertes begeben. Die kleinen Scharmützel in den Karpaten an der ungarischen Grenze kann man wohl als ziemlich belanglos auffassen. Unser Generalstab huldigt der Anschauung, daß sie überhaupt sozusagen nicht ernst zu nehmen sind, sondern nur Demonstrationen oder Finten darstellen, um die Aufmerksamkeit von den Bewegungen der russischen Hauptarmee abzulenken. Vom südöstlichen Kriegsschauplatz sind bis zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, keine neuen Meldungen eingelaufen. In Sachen des Seekrieges ist die Tatsache zu verzeichnen, daß eine starke, offenbar englische, Flotte, im Kattegat erschienen ist. Dies scheint auf die Absicht zu deuten, in die Ostsee einzudringen. Unter diesen Umständen gewinnt der Nachdruck, mit dem man dänischerseits den Entschluß, an der Neutralität festzuhalten, erst vor einigen Tagen betont hat, eine gewisse erhöhte Bedeutung. Von den zwei Straßen, die aus dem Kattegat in die Ostsee führen, sollen Sund und Kleiner Belt durch englische Minen gesperrt sein. Der Große Belt kann nicht gesperrt werden, aber er ist wegen des schlechten Fahrwassers, der Sandbänke usw. für große Schiffe schwer passierbar, natürlich ist der Begriff des schwerpassierbar nur ein relativer. Der Große Belt ist an seinen schmalsten Stellen zirka 16, an den breitesten zirka 30 Kilometer breit. Vom Kolonialkrieg ist zu verzeichnen, daß die englischen Truppen nunmehr auch von Rhodesien aus in Deutsch-Südwestafrika eingedrungen sind sowie daß andere englische Streitkräfte die Lüderig-Bucht im äußersten Süden der Kolonien okkupiert haben.

Vom Tage.

Verlängerung der Stundungs- ordnung.

Die Stundung, welche den vor dem 1. August 1914 entstandenen privatrechtlichen Geldforderungen durch die kais. Verordnung vom 31. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 193, ursprünglich für 14 Tage gewährt und mit der kais. Verordnung vom 13. August 1914, R. G. Bl. Nr. 216, auf 61 Tage verlängert wurde, erreichte mit Ende September für die am 31. Juli 1914 fällig gewesen sind Forderungen ihr Ende. Die Schwierigkeiten, die zu Beginn der kriegerischen Ereignisse die Erlassung der allgemeinen Stundungsanordnung nötig machten, bestehen auch bermalen, wenngleich im geminderten Maße, fort. Es erwies sich daher als nötig, eine Verlängerung der Stundung eintreten zu lassen, doch sahien es, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse immerhin so weit geklärt haben, daß eine allmähliche Flüssigmachung der bisher gebundenen Forderungen in die Wege geleitet werden kann.

Nach der kaiserlichen Verordnung, die in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht wird, erstreckt sich die Stundung nicht mehr auf die ganze Forderung; es ist vielmehr ein Viertel der Forderung, mindestens aber ein Betrag von 100 Kronen samt den Zinsen der ganzen Forderung und allfälligen Nebengebühren von der Stundung ausgenommen und somit zu bezahlen. Nur ein solcher stufenweiser Abbau der aus der Zeit vor dem 1. August 1914 stammenden Verbindlichkeiten läßt eine allmähliche Rückkehr zu geordneten Verhältnissen erwarten und wurde demgemäß auch von den wirtschaftlichen Körperchaften in ihrer überwiegenden Mehrheit bekräftigt. Es ist anzunehmen, daß die Schuldner in der Lage sein werden, den ihnen hieraus erwachsenden Zahlungsverbindlichkeiten zu entsprechen. Die Zahlungsfähigkeit mancher Schuldner hat sich

nicht gemindert; andere haben geradezu eine Erhöhung ihrer Einkünfte erzielt. Aber auch Personen, deren wirtschaftliche Lage durch den Krieg eine Verschlechterung erfahren hat, dürften nunmehr wenigstens Teilzahlungen leisten können, da die zweimonatige Stundungsfrist die Möglichkeit der Sammlung und Vorbereitung bot. Schuldner endlich, die tatsächlich außer Stande sind, eine 25%ige Abschlagszahlung zu leisten, gewährt die im Entwurfe vorgesehene richterliche Stundung Schutz gegen unbillige Härten.

Als Zahlungstag für das aus der Stundung ausgenommene Viertel und für die Schuldbeträge bis zu 100 Kronen ist, damit die Zahlungspflicht den Schuldner nicht unvermittelt treffe, bei Forderungen, die bis zum 30. September gestundet waren, der 14. Oktober, bei Forderungen, deren Stundung nach den bisher geltenden Vorschriften im Laufe des Oktober oder November erlischt, der auf den Ablauf der Stundungsfrist folgende Tag, endlich für Forderungen, die zwischen dem 1. Oktober und dem 30. November fällig werden, der Fälligkeitstag — frühestens aber immer der 14. Oktober — bestimmt. Der Restbetrag von drei Vierteln der Forderung wird, wenn die Forderung zwischen dem 1. Oktober und dem 30. November fällig wird, auf 61 Tage gestundet. Für früher fällig gewordene Forderungen verlängert die neue kaiserliche Verordnung die Stundung des Restbetrages bis 30. November, wobei es jederzeit Gegenstand weiterer Erwägung sein wird, in welcher Weise der wirtschaftliche Nachteil vermieden werden soll, der mit einer gleichzeitigen Fälligkeitstellung namhafter Beträge verbunden wäre.

Die Bestimmungen über die von der Stundung gänzlich ausgenommenen Forderungen sind im wesentlichen unverändert geblieben. Neu wurden unter die Ausnahmen aufgenommen die Forderungen auf Zahlung von Zinsen und auf Kapitalrückzahlungen aus nicht mündelsicheren Teilschuldverschreibungen und solchen fundierten Bankschuldschreibungen, ferner im Zusammenhange damit die Ansprüche auf Zahlung der Annuitäten von Forderungen, die als vorzugsweise Deckung für letztere dienen. Die Pflicht zur Zahlung der bezeichneten Kupons ergäbe sich übrigens, abgesehen von Schuldverschreibungen mit besonders hohem Nennbetrage, schon aus der Vorschrift, daß Forderungsbeträge bis zu 100 Kronen der Stundung nicht unterliegen.

Weiters wurden aus der Stundung ausgenommen die Forderungen aus Pfanddarlehen der Pfandleihanstalten und gewerblichen Pfandleiher. Die Hinausschiebung der Zahlungspflicht auf eine zu lange Frist könnte hier leicht dem Schuldner selbst zum Nachteil gereichen, weil das Pfanddarlehen anwächst, andererseits das Pfand im Laufe der Zeit vielfach an Wert einbüßt. Zur Wahrung der Interessen der Pfandschuldner ist verfügt, daß das Pfandstück nicht vor sechs Monaten nach dem ursprünglichen Verfallstages verkauft werden darf.

Eine Erhöhung haben die Beträge erfahren, welche die Versicherungsgesellschaften auszusahlen haben; insbesondere wird vorgeschrieben, daß Lebensversicherungssummen bis zur Höhe von 3000 Kronen, Schadensversicherungssummen bis zur Höhe von 5000 Kronen zu berichtigten sind. Gleichzeitig wird Vorsorge getroffen, daß die Versicherungsnehmer, die mit der Zahlung einer Lebensversicherungsprämie säumig sind, keine Rechtsnachteile treffen.

(Schluß folgt.)

Verlustliste Nr. 13 ist in den Verschleißstellen des „Polauer Tagblattes“ erhältlich. Morgen wird sie für die Postabonnenten beigelegt werden. Gleichzeitig teilen wir mit, daß von nun an keine separate Ausgabe der Verlustliste veranstaltet werden kann. Wir werden nach Möglichkeit aus den Verlustlisten nur die Namen der Offiziere im Blatte selbst zum Abdruck bringen. Die Verlustliste kann im Abonnementswege bei der k. k. Hof- und Staatsbuchdruckerei in Wien bestellt und durch die Post bezogen werden.

Vom Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern. Allerfeelen rückt heran und in dem furchtbaren

Völkerklingen, das sich gegenwärtig abspielt und alle unsere Sinne gefangen hält, sollen und dürfen wir unsere teureren Toten nicht vergessen. Die Liebesgaben an Kränzen und Blumen, die wir ihnen in diesen Tagen pietätvollen Gedankens zu widmen gewohnt sind, sollen ihnen nicht vorenthalten werden, aber es entspricht unserem patriotischen Empfinden, diese Gaben derart zu gestalten, daß sie gleichzeitig einem aktuellen wohltätigen Zwecke dienen. Die Anregung, aus Anlaß von Allerfeelen den Kriegshilfszwecken lediglich Geld zuzuführen, widerspricht unserer Pietät gegen die teureren Toten; sie würde aber auch, streng durchgeführt, den wirtschaftlichen Ruin eines ganzen Gewerbestandes nach sich ziehen, dessen Hauptgeschäft von Allerfeelen beeinflusst wird. Aus dieser Erwägung heraus hat das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern sich veranlaßt gesehen, mit der Genossenschaft der Kunstblumenhersteller und der Blumenhändler in Wien eine Vereinbarung zu treffen, nach welcher die erstgenannte Genossenschaft eine Kunstblume für Allerfeelen dem Kriegshilfsbureau liefert. Diese Blume ist gefällig geschliffen und ihre Nachahmung strafbar. Sie gleicht einer voll aufgeblühten weißen oder gelben Rose, deren Kelchblätter in roter oder schwarzer Farbe das Zeichen des Roten Kreuzes aufweisen. Durch dieses Zeichen vermag jeder Käufer die offizielle Allerfeelenblume sofort zu erkennen und von ihm etwa angebrachten anderweitigen Erzeugnissen unterscheiden. Der Verschleiß erfolgt durch das Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern ausschließlich an gewerbsmäßige Blumenhändler in Kartons zu 50 weißen und 50 gelben Blumen. Das Publikum wird ersucht, bei den Blumenhändlern keine diesbezügliche Bestellung so rasch als möglich zu machen, damit die Erzeugung der Blume nach Maßgabe der Bestellungen geregelt werden kann. Der Preis der Blume bei den Blumenhändlern beträgt 20 Heller und eignet sich die Blume vorzüglich zu ganzen Kränzen oder zur Mitverwertung bei den sonst üblichen Gewinden. Der Reinertrag fließt den drei vereinigten offiziellen Kriegshilfszwecken zu; durch die Hinausgabe dieser Blume wird auch einer großen Zahl Arbeitsloser Verdienst zugeführt. Wer seine Taten ehren will, indem er gleichzeitig ein Opfer auf den Altar des kriegsburchwühlten Vaterlandes legt, besuche sich, bei seinem Blumenhändler die offizielle „Allerfeelenblume“ zu bestellen.

Die Belagerung von Paris steht unmittelbar bevor und deshalb interessiert sich jedermann ganz besonders für die Fortifikationen und die nächste Umgebung dieser Stadt. In der soeben erschienenen 5. Neuaufgabe von Waldheims General-Uebersichtskarte des europäischen Kriegsschauplatzes fand deshalb auch ein Situationsplan von Paris und ein ebensolcher von St. Petersburg Aufnahme. Im übrigen enthält diese Karte nicht nur die Eisenbahnen, Flüsse und alles sonst wichtige, sondern sie zeigt dem Beschauer auch in bester Deutlichkeit die Festungen, Grenzorte, ja selbst die kleinsten Stationen an den Grenzmarkungen aller kriegsführenden Länder. Ein besonderer Vorteil dieser Karte liegt darin, daß sie auf einem Blatte alle Kriegsschauplätze enthält, so daß man es nicht nötig hat, mehrere verschiedene Karten zu kaufen. Der sechsfarbige Druck ist sorgfältig ausgeführt, die beigegebene ausführliche Kriegskarte ungemein zweckmäßig. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder die Verlagsanstalt Waldheim-Gebrüder A.-G., Wien VII, entgegen. Preis der Karte Kr. 1.—, franko per Post Kr. 1.10 bei Voreinsendung.

Armee und Marine.

Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 273

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän von Haas.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Edel von Hofas
vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.
Kriegliche Inspektion: Landsturmarzt Dr. Nestak.

Feier des Allerhöchsten Namensfestes. Für die Feier des Allerhöchsten Namensfestes ergeben folgende Bestimmungen: 1. Um 8 Uhr morgens ist auf dem Hafenspielfeld die k. u. k. Standarte, auf den mit der k. u. k. Flagge

D 22/1960 N-599-D

beteiligten Landobjekten diese, endlich auf sämtlichen Schiffen innerhalb des Militärhafens die kleine Flaggenkala zu hängen (Schiffe außerhalb des eigentlichen Militärhafens und Schiffe in See führen keine Flaggenkala).
 2. Um 8 1/2 morgens wird in der Marinekirche „Madonna del Mare“ ein feierliches Hochamt zelebriert werden, zu welchem kleinere Stabsdeputationen der Armee und Kriegsmarine nach Zulass des Dienstes zu entsenden sind. Abjuration: Armee Marschabjuration; Marine: Dienstabjuration mit Dienstabzeichen (eventuell Mantel [nach Abjurationsignal]).

Belobung. Ich spreche dem Fregattenleutnant Edmund Georgiev Eblen von Pocerina dafür, daß er als Wachoffizier S. M. S. „Saiba“ einem in das Wasser gefallenem, schwimmensunkundigen Manne rasch entschlossen nachsprang und ihn in Sicherheit brachte, meine volle Anerkennung und meinen Dank im Namen des Allerhöchsten Dienstes aus. Anton Haus m. p., Admiral.

Personalverordnung. Versetzt wird in das Verhältnis außer Dienst (mit 1. Oktober 1914) der Fregattenleutnant in der Reserve Ladislaus Graf Korytowski als invalide, auch zu jedem Landsturmbienste ungeeignet.

Landfahrordnung. Zu H. U. Eb. Nr. 269 vom 26. September 1914. Vel Fahrt „7“ sind die Zeiten wie folgt zu korrigieren: Molo S. Tomaso 2 Uhr 45 Min., Monumenti 2 Uhr 55 Min., Rathaus 3 Uhr 00 Min., Batt. Valnaggiore 3 Uhr 10 Min., Punta Christo 3 Uhr 20 Min., Peneda 3 Uhr 35 Min.

Cholera in Ungarn. Gemeinden: Bekesfaba (Komitat Bekes), Munkacs (Komitat Bereg), Tokod (Komitat Esztergom), Dunaszerdahely (Komitat Pozsony), Püspökladany-Stadt Ungvar (Komitat Hajdu) choleraerkrankt. Von dort Einrückende sind 5 Tage ärztlich zu beobachten.

Allerlei Nachrichten.

Was ist Kriegskonterbande?

Von Zeit zu Zeit hört man, daß irgend einer der kriegführenden Staaten einen bestimmten Handelsartikel als Konterbande erklärt hat oder zu erklären gedenkt. Es dürfte von Interesse sein, einiges über das Wesen der „Kriegskonterbande“ zu erfahren.

Man versteht unter dem Namen „Kriegskonterbande“ den Schmuggel mit Waren, die zu kriegerischen Operationen verwendet werden können, und zwar wenn dieser Schmuggel von Neutralen zu Gunsten einer kriegführenden Partei ausgeübt wird. Welche Artikel als Konterbande angesehen werden, wird zum Teil durch die zwischen einzelnen Staaten bestehenden Verträge, zum Teil aber auch durch Erklärungen festgesetzt, die der Kriegführende bei Ausbruch des Krieges abgibt.

Nach den österreichisch-ungarischen Gesetzen gelten die nachfolgend aufgezählten Gegenstände als Kriegskonterbande, wenn sie für den Feind oder für einen feindlichen Hafen bestimmt sind: Kanonen, Mörser, Drehbassen, Waffen aller Art, Lunten, Zündhütchen, Salpeter, Schwefel, Pulver, Bomben, Granaten, Kugeln, Schießbaumwolle, Kürraffe, Armaturgegenstände, Pferde, Sättel, Säune, sowie alle Gegenstände, die unmittelbar zum Kriegsgebrauche angewendet werden. Ausgenommen sind Waffen und Munition, die ein Kauffahrteischiff nur zum eigenen Bedarf an Bord führt.

Ein neutrales Schiff macht sich der Kriegskonterbande durch den Transport von Individuen, die zum streitenden Stande gehören oder von Personen, die mit dem Kriegszwecke in irgendeiner Verbindung stehen (uneigentliche Kriegskonterbande) auch dann schuldig, wenn ein solcher Transport erzwungen wurde. Ein bedeutender Transport zieht gewöhnlich sogar die Konfiskation des Schiffes nach sich. Dasselbe gilt von Schiffen, die Kriegsgeschosse überbringen. Frei sind hingegen diplomatische Korrespondenzen, wie auch Kriegskonterbande (sowohl Personen, wie Gegenstände), die tatsächlich auf der Passage zu einem neutralen Hafen betroffen werden. Der konstatierte Tatbestand der Kriegskonterbande hat die Wegnahme des Objektes, unter Umständen (wie oben gesagt) auch des Transportmittels und mitunter auch der an Bord des Schiffes befindlichen unverfänglichen Waren zur Folge. Gegen Ersatz erfolgt die Konfiskation nur insoweit dies etwa durch besondere Verträge vereinbart worden wäre, ferner dann, wenn der neutrale Eigentümer der Konterbandenartikel keine Kenntnis von deren Bestimmung für den Feind hatte. Hat das Konterbande führende Schiff die Reise vor Ausbruch des Krieges angetreten, so ist die Wegnahme der Konterbande gegen vollen Schadenersatz gerechtfertigt, wenn der Kriegführende es nicht vorzieht, das Schiff nach einem neutralen Plage zu verweisen. Letztes aber das Schiff einer solchen Weisung nicht Folge, so hat es die Aufbringung ohne Ersatz zu gewärtigen. Nach österreichischen und ungarischen Gesetzen wird sowohl Schiff wie Ladung konfisziert, wenn die Ladung ganz oder zum größten Teile aus Kriegskonterbande besteht. Ist dies nicht der Fall, so kann der Führer des Schiffes

der Aufbringung entgegen, wenn er die der Konfiskation unterliegende Kriegskonterbande freiwillig auf der Stelle oder im nächsten Hafen löst.

Der Tagesbefehl General von Hindenburgs.

Die „Information“ schreibt: General von Hindenburg, der Oberbefehlshaber der deutschen 8. Armee, hat einen Tagesbefehl an seine Truppen erlassen, in dem er ihnen für ihre Leistungen dankt. Jedes Wort des Lobes ist da in der Tat fast zu wenig. Das gleiche läßt sich auch für den Feldherren selbst sagen. Wenn wir diesen Tagesbefehl speziell erwähnen, so geschieht es deshalb, weil General von Hindenburg die Zahl der von seiner Armee gemachten unverwundeten Gefangenen mit 30.000 Mann beziffert, was wohl als absolut authentisch angesehen werden kann. In der Presse waren 60, 70, 80 und zuletzt 90.000 Mann gefangen genannt worden. Man sieht wie die Reporterphantasie manchmal arbeitet. Wir möchten diese Veranlassung nur benützen, um abermals eine Warnung daran zu knüpfen. Wir möchten dem Publikum raten, gegen alle unautorisierten Meldungen, die verbreitet werden, gegen die besten, wie gegen die schlechtesten, so skeptisch als möglich zu sein. Die Phantasie arbeitet niemals stärker als in Kriegszeiten. Das ist menschlich natürlich und kann wohl kaum anders sein, aber man soll sich eben durch sie nicht beirren und nicht bestimmen lassen. Was die Generalstäbe unter ihrer Verantwortlichkeit publizieren, mag man glauben. Zu allem anderen mache man je nach Herkunft und Inhalt ein größeres oder kleineres Fragezeichen. So wird man nicht leicht irgehen.

Krankenzüge der österreichischen Staatsbahnen.

Das österreichische Eisenbahnministerium hat die Aufstellung von zwölf heißen Krankenzügen aus dem Wagenpark der Wiener Stadtbahn beschloffen. Der erste dieser Züge wurde schon am 18. September der Heeresverwaltung übergeben. Jeder Krankenzug besteht aus 27 Waggons. Im vorderen Teile des Zuges (wo sich auch der Kommandantenwagen befindet) sind elf Waggons für liegende Verwundete (Kranke) eingerichtet. Hinter diesem Wagen ist ein Heizkesselwagen eingefügt. Darauf folgt der zweite Teil des Zuges, bestehend aus 12 Waggons für sitzende Kranke, zum Schluß ein Vorratswagen. Jeder dieser Krankenzüge soll mindestens 99 liegende und 240 sitzende Verwundete und Kranke aufnehmen können.

Warme Militärwälsche

Warenhaus Regina Löbl, Pola, Corso

Drahtnachrichten.

Das Kaiserhaus und der Krieg.

Wien, 29. September. (R.-B.) Die „Korrespondenz Wilhelm“ schreibt unter diesem Titel:

Eine der edelsten Ueberlieferungen der Monarchie, die felsenfeste Einheit zwischen Volk und Dynastie, unerschütterliche Gemeinschaft ihrer Schicksale tritt auch während des Krieges erhabend zutage. Die männlichen und weiblichen Mitglieder des H. Kaiserhauses wetteifern darin, sich in ihren verschiedenen Wirkungskreisen hingebungsvoll zu betätigen, sei es in der Armeeführung und auf dem Schlachtfelde, sei es dort, wo es gilt, die Wunden zu lindern, die der Krieg geschlagen hat.

Eine stattliche Anzahl von Prinzen des H. Kaiserhauses nimmt aktiven Anteil an den kriegerischen Operationen. Erzherzog Friedrich führt bekanntlich das Armeekorps in der Armee Aussenberg. Erzherzog Peter Ferdinand kämpft mit seiner Division gleichfalls in der Armee Aussenberg. Erzherzog Leopold Salvator fungiert als General-Artillerieinspektor und hat, wie schon in der Öffentlichkeit bekannt geworden, an den Gefechten teilgenommen. Erzherzog Karl Albrecht ist beim Stabe einer Kavallerietruppendivision eingeteilt, die schon elf Gefechte mitgemacht hat. Erzherzog Josef, Kommandant einer Truppendivision, war öfters im feindlichen Feuer.

Als Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege entfaltet Erzherzog Franz Salvator eine umfassende Tätigkeit. Auf demselben Gebiete wirkt Erzherzog Eugen, dessen Gesundheitszustand eine Tätigkeit im Felde nicht gestattet. Der 10jährige Erzherzog Maximilian, der kürzlich von Sr. Majestät zum Fähnrich ernannt wurde, erhielt seine erste praktische Militärausbildung. Die hohen Frauen haben sich mit vorbildlichem Eifer dem großen Liebeswerke für die Opfer des Krieges gewidmet. Mehrere Prinzessinnen obliegen bekanntlich dem Dienste als Verwundetenpflegerinnen. Erzherzogin Maria Theresia fungiert als solche im Reservespital des Roten Kreuzes in der Hegelgasse. Erzherzogin Maria Josefa hat im Ungartenpalais ein eigenes musterträgliches Lazarett errichtet. Erzherzogin Isabella Maria, die Tochter des

Armeekommandanten, ist Rudolfiner-Schwester in der Front und in Budapest entfaltet Erzherzogin Auguste, die Gemahlin des Erzherzogs Josef, eine umfangreiche Tätigkeit im Dienste der Verwundeten.

Neben diesen hohen Frauen, die sich unmittelbar in der Kranken- und Verwundetenpflege betätigen, sind andere Prinzessinnen des H. Kaiserhauses eifrig bemüht, durch Akte des Wohlwuns, Besuche der Spitäler und Fürsorge für Kranke und Verwundete das Licht der Erleuchtung an die Schmerzenslager zu bringen, so insbesondere die Gemahlin des Armeekorpskommandanten Erzherzogin Isabella, ferner Erzherzogin Blanka mit ihrer Tochter und die Erzherzogin Marie Valerie.

Der deutsche Geldmarkt.

Berlin, 29. September. (R.-B.) In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums u. a. aus:

Der deutsche Geldmarkt schnitt in den beiden letzten Monaten des Krieges verhältnismäßig am besten unter allen Ländern ab. Wir sind das einzige unter den kriegführenden Völkern, das ohne Moratorium auskommt, seine wirtschaftlichen Arbeiten weiter führt und neue organisiert. Was die Begehung der Kriegsankleihe betrifft, so haben auch die Minderbemittelten, die nur von ihrer Hände Arbeit allmählich Ersparnisse sammeln können und kleine Kapitalisten wie noch niemals und nirgends durch das ganze Land sich dazu gedrängt, diese Ersparnisse für Kriegsankleihen darzubringen.

Auch der Außenhandel ist zum starken Teile erhalten geblieben und unsere Ausfuhr im August ist absolut und relativ weniger zurückgegangen als die Englands.

Schiedsgerichte für die Pensionsversicherung.

Wien, 30. September. (R.-B.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Justizministers im Einvernehmen mit dem Minister des Inneren vom 28. September 1914, womit die Verordnung vom 10. Oktober 1908 über die Schiedsgerichte für die Pensionsversicherung abgeändert wird.

Kein Getreideausfuhrverbot aus Rumänien.

Bukarest, 29. September. (R.-B.) Die Agence Tel. Roumaine stellt entgegen Blättermeldungen fest, daß die Ausfuhr von Getreide und Mehl nicht verboten wurde, aber tatsächlich unterbrochen ist, weil sich die Unmöglichkeit herausstellte, die mit der Bestimmung Oesterreich-Ungarn und Deutschland in außerordentlich großer Zahl angeammelten Waggons weiter zu befördern. Um die Stauung der Güterwagen in den Grenzstationen nicht zu vermehren, war die Eisenbahnstation genötigt, die Annahme von für die Ausfuhr bestimmten Zerealien zu verweigern.

Die Sympathie der Mohammedaner für Deutschland.

London, 29. September. (R.-B. — Ueber Berlin.) „Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief aus Jerusalem vom 8. d. M., worin es heißt:

„Wenige gebildete Mohammedaner sympathisieren mit den Verbündeten. Die Masse ist für die Deutschen. Türkische Beamte äußern offen ihre Sympathie für Deutschland. In Haifa und Jerusalem ist das Gros für Deutschland. In Damaskus, Beirut, Aleppo, Haifa und Jerusalem sind große Militärlager. Die Soldaten tragen deutsche Kopfbedeckung, statt des Fez. Bezeichnend ist, daß dieser Brauch mit der alten Sitte wenig beachtet wird. England wird allgemein für den Urheber allen Unheils gehalten. Die Mohammedaner zeigen den hiesigen Engländern gegenüber Hoßn und Haß. Der Handel steht infolge Schließung der Banken still.“

Verweigerte Durchfahrt durch die Dardanellen.

Sofia, 29. September. (R.-B. — Agence Tel. Bulg.) Zwei französische und vier italienische Dampfer, denen türkischerseits die Durchfahrt durch die Dardanellen verweigert wurde, sind in Debeagac eingetroffen.

Beurlaubungen und Einberufungen in Bulgarien.

Sofia, 30. September. (R.-B. — Agence Tel. Bulgare.) In Regierungskreisen beabsichtigt man, gewisse Kontingente, die gegenwärtig unter den Fahnen stehen, auf unbestimmte Zeit zu beurlauben und gleichzeitig Kriegsreservejahrgänge zu den Waffentübungen einzuberufen, um die Ordnung für den Garulionsdienst und Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande notwendigen Stände zu ergänzen.

Ein brausendes Seemannshoch und die aufrichtigsten Glückwünsche dem hochgeehrten Ehepaar Fräulein A. Malenscheg und dem Herrn k. u. k. Oberstabsmaschinenwärter F. Ferra

von der alten Bemannung „Trabant“.

Der Weltkrieg.

Ein bedeutungsvoller Armeebefehl Erzherzog Friedrichs.

Wien, 30. September. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart: Das k. u. k. Oberkommando hat nachstehenden Armeebefehl erlassen:

Die Situation ist für uns und das verbündete deutsche Heer günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriff zusammenzubrechen. Gemeinsam mit den deutschen Truppen werden wir den Feind, der bei Krasnik und Zamosc, Insterburg und Tannenberg geschlagen wurde, neuerdings besiegen und vernichten.

Gegen Frankreich drang die deutsche Hauptmacht unaufhaltsam tief in feindliches Gebiet ein. Ein neuer großer Sieg steht dort bevor.

Auf dem Balkankriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Der Widerstand der Serben beginnt zu erlahmen. Innere Unzufriedenheit, Aufstände, Elend und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Balkan, während die Monarchie und das verbündete Deutsche Reich einig und in starker Zuversicht dastehen, diesen uns freventlich aufgezwungenen Krieg bis ans siegreiche Ende durchzukämpfen. Dies die Wahrheit über die Lage. Sie ist allen Offizieren zu verlautbaren, der Mannschaft in ihrer Muttersprache zu erläutern. Erzherzog Friedrich, G. d. S.

Armeekommandant Aussenberg erkrankt.

Wien, 30. September. (R.-B.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Der Armeekommandant, General der Infanterie Aussenberg, ist erkrankt. Diese Nachricht wird gewiß allgemeines Bedauern hervorrufen.

Die neuen Operationen unseres Heeres.

Berlin, 30. September. (R.-B.) Zu der Meldung des Kriegspressequartiers über die neuen Operationen bei Biecz und an der Weichsel sagt das „Berliner Tageblatt“ u. a.:

Die bisherigen Kämpfe der österreichisch-ungarischen Armee hatten ein wichtiges Ergebnis. Sie hielten den Anprall der russischen Hauptmacht auf und fügten ihr empfindliche Verluste zu. Die Aufgabe war nicht leicht zu lösen. Sie wurde aber sehr nachhaltig gelöst, daß der moskowitzische Hochmut die österreichisch-ungarische Armee nicht mehr über die Achsel ansieht. Der aufgespeicherte Zorn schuf in den Völkern der Monarchie eine Kampfesmut, so daß man die fröhliche, lebenswürdige, nachsichtige Art unseres Verbündeten kaum wieder erkennt. Der heilige Zorn dieser Männer brennt vor Begierde nach dem Kampfe gegen die Anstifter des ewigen Unfriedens, gegen die Schleicher in Stadt und Land, die Horcher an allen Wänden und die gewissenlosen Verführer aller Schwächlinge.

Der „Lokalanzeiger“ drückt hauptsächlich seine Freude über das österreichisch-ungarisch-deutsche Zusammenwirken aus.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt, mit der gestern eingeleiteten neuen Operation in Galizien beginnt ein neuer Kriegsabschnitt.

Bezwungene Zustände in Serbien.

Sofia, 29. September. (R.-B.) — Agence Tel. Bulgare.) Das Ministerium des Innern hat folgende Depesche aus Strumica erhalten:

„In der letzten Nacht kamen bei hundert neue Flüchtlinge aus Ispit hier an. Sie erzählten schreckliche Dinge. Die Stadt ist von serbischen Truppen zerniert, die gewalttätig Leute fortzuführen und sie in die serbische Armee einreihen. Zwischen der Gendarmerie und der Bevölkerung ist es zweimal zu Zusammenstößen mit Gewehrfeuer gekommen. 283 Familien, deren Oberhäupter nach Bulgarien geflüchtet sind, wurden verhaftet. Die Bevölkerung der Stadt und des Bezirkes ist grausamen Untersuchungen ausgesetzt.“

Von den deutschen Kriegsschauplätzen.

Berlin, 30. September. (R.-B.) Großes Hauptquartier, 29. September, abends. Auf dem rechten Heeresflügel in Frankreich fanden heute bisher noch unentschiedene Kämpfe statt.

An der Front zwischen der Oise und der Maas herrschte im allgemeinen Ruhe.

Die im Angriffe gegen die Maasforts stehende Armee schlug erneut französische Vorstöße aus Verdun und Loul zurück.

Gestern hat die Belagerungsartillerie gegen einen Teil der Forts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Ein Vorstoß belgischer Kräfte gegen die Einschließungslinie ist zurückgewiesen worden.

Im Osten scheiterten russische Vorstöße, die über den Nemen gegen das Gouvernement Suwalki erfolgten. Gegen die Festung Ossowiec trat gestern schwere Artillerie in den Kampf.

Die Belagerung von Antwerpen.

Amsterdam, 29. September. (R.-B.) „Telegraaf“ meldet aus Antwerpen vom Gestrigen: Die Deutschen begannen nachmittags die Beschließung der Forts St. Katherina, Waver und Wälhem.

Nach einer offiziellen belgischen Mitteilung zogen die Deutschen nachts in Mecheln ein.

Brüssel, 29. September. (R.-B.) Das Kommando der Antwerpen belagernden deutschen Truppen teilte behufs Verständigung der belgischen Regierung dem amerikanischen und dem spanischen Gesandten in Brüssel folgendes mit: Soweit die belgischen Militärbehörden sich verpflichten, Kunstdenkmäler und insbesondere Kirchtürme nicht für Militärzwecke nutzbar zu machen, sind die deutschen Belagerungstruppen bereit, diese Bauten bei der Beschließung tunlichst, das heißt, insofern dies bei der ungeheuren Sprengwirkung der modernen Geschosse möglich ist, zu schonen.

Der Kampf um Mecheln.

Brüssel, 29. September. (R.-B. — Wolffsbureau.) Bei dem Kampfe um Mecheln hatte die schwere Artillerie des deutschen Heeres den ausdrücklichen Befehl erhalten, nicht auf die Stadt zu schließen, damit die Kathedrale gespart werde. Die Belgier selbst aber warfen aus dem Fort Wälhem, nördlich von Mecheln schwere Granaten in die von den deutschen Truppen besetzte Stadt.

Der Kreuzer „Emden“ versenkt fünf feindliche Dampfer.

London, 30. September. (R.-B. — Ueber Berlin.) Die englische Admiralität gibt bekannt: Der deutsche Kreuzer „Emden“, der in den letzten Tagen im indischen Ozean kreuzte, hat die Dampfer „Lamerico“, „Ring“, „Lud“, „Aberia“ und „Toyle“ gekapert und in den Grund gebohrt. Außerdem kaperte er ein Kohlen-schiff. Die Schiffsbemannungen wurden auf den Dampfer „Oyfedale“, der ebenfalls gekapert worden war, gebracht und abgeführt. Der Dampfer „Oyfedale“ traf gestern in der Früh in Colombo ein.

Der Kolonialkrieg.

London, 29. September. (R.-B.) Den Meldungen des „Reuterbureau“ aus Lüderitzbucht zufolge fand gestern bei Lüderitzbucht ein sehr lebhaftes Gefecht zwischen Engländern und Deutschen statt. Die Deutschen hatten fünf Tote und zwei Verwundete, die Engländer drei Tote und vier Verwundete.

Eindruck der Siege Hindenburgs in Frankreich.

Berlin, 30. September. (R.-B.) Nach einer Kopenhagener Meldung des „Lokalanzeigers“ berichtet der „Daily Telegraph“ aus Paris, daß die Verluste und damit die Ermattung der verbündeten Heere enorm seien. Der Genfer Korrespondent des „Lokalanzeigers“ schildert die niederschmetternde Wirkung, welche der glanzvolle Sieg des Generalobersten von Hindenburg in der Gesamtbevölkerung Frankreichs hervorgerufen hat.

Französische Klagen über die Verbündeten.

Berlin, 30. September. (R.-B.) Ein viel besprochener Artikel der „Liberte“, worin der Petersburger Regierung der bittere Vorwurf gemacht wird, daß sie, fasziniert auf die Aussicht auf den Wiener Stefansturm, sich um Frankreich und dessen Kriegsziele absolut nicht zu kümmern scheint, ist dem russischen Botschafter Iswolsky von mehr als dreißig Seiten rot angestrichen ins Haus geschickt worden.

Auch gegen England hätten die Franzosen manches auf dem Herzen. Namentlich habe sich Finanzminister Ribot im letzten Ministerrat über die den Erwartungen keineswegs entsprechende Unterstützung seiner Geldoperationen durch die Kapitalisten Großbritanniens bitter beklagt.

Ein Segler auf eine Mine gestoßen.

Rom, 29. September. (R.-B.) Die „Tribuna“ meldet aus Ancona: Zwei Fischersegler befanden sich um 6 1/2 Uhr früh zehn Kilometer jenseits von Sentigaglia, als einer von ihnen, „Alfredo P.“, auf eine Mine stieß, die ihn zerstückte. Die ganze, aus neun Mann bestehende Besatzung ging zugrunde bis auf einen Jungen, der von dem anderen Segler, „Alberto P.“, im verwundeten Zustande geborgen und nach Ancona gebracht wurde. Die Opfer waren aus Fano gebürtig, wo der Unfall tiefe Erregung hervorrief.

Ungarisch-deutsche u. italienische Sprachlehren, Nemét-Angol, Olasz-Francia

vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionerin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

67 Nachdruck verboten.

Zuerst hatte sie ein wenig gebangt, hier vielleicht Dr. Robinson und seiner Gattin zu begegnen. Aber als Wochen vergingen, ohne dass Ralphs kräftige Gestalt in ihrem Pavillon auftauchte, beruhigte sie sich. Gewiss hatten die beiden in ihrem jungen Eheglück weder Zeit noch Lust, sich in den Weltausstellungstrubel zu mischen!

Einmal freilich — vor wenigen Tagen — da war es ihr, als habe sie im Menschengewühl Schwester Virginia, an der Seite einer alten etwas gebrechlichen Dame, am Pavillon vorbeigehen sehen. Aber das war gewiss nur ein Irrtum!

Und Ruth dachte gar nicht weiter darüber nach. Es war an einem regnerischen Nachmittage. Grau, wie einsturzdrohend, der ganze Himmel. Grosse Tropfen fielen unermüdlich hernieder, und der Wind pfliff mit solcher Heftigkeit daher, dass die Wände der nur leicht aufgeführten Ausstellungsgebäude und Pavillons erzitterten.

In Mr. Davis' kleinen Kunstpavillon verirren sich heute nur wenige Menschen. Ruth nahm deshalb eines ihrer Lieblingsbücher, Pierre Loti's »Islandfischer«, zur Hand und vertiefte sich in das tragische Schicksal der Helden dieses Meisterwerks.

Da vernahm sie plötzlich draussen einen wohlklingenden, kräftigen Schritt.

Ihr Herz begann stürmisch zu pochen. Das Buch entglitt ihrer Hand.

Und jetzt ein unterdrückter Freudenschrei ganz in ihrer Nähe —

»Myrrhina!«

»Ralph!«

Sie war vom Stuhl emporgesprungen. Bleich, an allen Gliedern zitternd, stand sie vor ihm.

Wo war ihre stolze Resignation geblieben? Wo die mutige Selbstverleugnung, mit der sie sich über Virginias eingebildetes Glück gefreut hatte? Ach, mit aller Macht flammte die Liebe wieder empor und drohte, alle selbstgezogenen Schranken zu durchbrechen!

»Gefunden! Endlich!« jauchzte Ralph und wollte sie stürmisch umfassen.

Doch mit abwehrend ausgestreckten Händen wich sie zurück.

»Nicht so!« kam es bebend über ihre jäh erblichen Lippen. »Nicht so, Dr. Robinson! Denken Sie an Virginia! An Ihre — Gattin!«

Jetzt war er es, der befremdet zurücktrat.

»Virginia, meine Gattin?« wiederholte er ernst. »Kind, was für Hirngespinnste haben sich in deinem Kopf festgesetzt? Nein, Geliebte, Virginia ist nicht meine Frau. Ich bin frei. Ganz frei. Frei wie der Vogel in der Luft und gekommen, um dich mit mir zu nehmen.«

»Aber Virginia! Virginia!«

Nichts weiter vermochte sie hervorzubringen.

Er lächelte — sein altes gewinnendes Lächeln.

»Virginia gerade ist es, die mich herschickte. Sie war vor kurzem mit einer alten Dame, einer Patientin von mir, hier auf der Ausstellung, hat dich gesehen und mir sofort davon Mitteilung gemacht. Sie weiss, wie schmerzlich ich dich suchte, mein Lieb.«

Ruth war auf einen Stuhl gesunken und presste die Hand auf das stürmisch pochende Herz. Noch vermochte sie das soeben Gehörte nicht zu fassen. Virginia nicht Ralphs Frau? ... Sie selbst hatte ihn hergeschickt? ... Was bedeutete das alles?

»Virginia liebt Sie doch!« murmelte sie tonlos.

Dunkle Röte stieg in die breite Stirn des Mannes.

»Vielleicht hat sie mich einmal geliebt ... Doch das ist vorbei ... Sie weiss, dass du mein Alles bist, dass ich ohne dich nicht mehr leben kann. Virginia und ich — wir verkehren miteinander wie Bruder und Schwester ... Und nun, nachdem ich dich wiedergefunden habe, versprich mir eins, mein Lieb: Habe volles Vertrauen zu mir! Unternimm keinen Schritt ohne mein Wissen! Betrachte mich von nun an nicht nur als deinen Bräutigam, sondern auch als deinen treuesten Freund, deinen Bruder, deinen Kameraden! Willst du das, Geliebte?«

Flehend, voll tiefster Zärtlichkeit suchten seine treuen Augen die ihren.

Da ergriff sie mit der ihr eigenen Leidenschaftlichkeit seine beiden Hände und drückte sie, unter Tränen lächelnd, an ihre Brust.

»Ja, Liebster. Von jetzt an gehöre ich dir. Mit jeder Faser meines Herzens, mit jedem meiner Gedanken, mit meinem ganzen Sein — bis zum Tode!«

Von nun an begann für die Liebenden eine herrliche Zeit. Jeden Tag suchte Ralph seine Braut ein paar Stunden in ihrem Pavillon auf. Und wenn abends um sechs Uhr die Ausstellungsräume und Pavillons geschlossen wurden, holte er sie ab, um

mit ihr in einem kleinen freundlichen Restaurant in der Nähe zu Abend zu essen. Oder sie bummelten zusammen über den weiten Ausstellungsplatz, hin nach dem Teil der Ausstellung, der dem Vergnügen gewidmet war. Am liebsten jedoch sass sie mit ihm, Hand in Hand, auf einer Bank an dem kleinen See. Da fühlte sie so ganz, wie sie eins mit ihm war und wie sie völlig in ihm und seinen Interessen aufging.

Hier an diesem lauschigen Plätzchen, war es auch, wo sie dem Geliebten anvertraute, dass »Myrrha d'Anvers« nicht ihr eigentlicher Name, sondern nur ein »nom de guerre« war; hier war es, wo er sie zum erstenmal mit ihrem Namen »Ruth« nannte. Hier war es auch, wo sie ihm, seine Hand fest in der ihren haltend, ihr bisheriges Leben schilderte: die lange Pensionszeit, ihre Rückkehr nach Schloss Rockfeller, ihre Flucht vor dem schurkischen Vormund und ihr Zusammenleben mit dessen Frau, die sie vom Tode errettet hatte....

Nur eines bekam sie nicht über die Lippen: die Erwähnung ihrer Verlobung mit dem Grafen Liljenström. Ihr war, als fühle sie sich beschmutzt, wenn sie auch nur an diesen Menschen dachte, und sie nahm sich fest vor, über diese kurze schreckensvolle Episode ihres Lebens mit niemandem zu sprechen und sie gänzlich in das Meer der Vergessenheit versinken zu lassen.

Auch Ralph hatte seiner Braut allerhand anzuvertrauen.

Er stand im Begriff, im Verein mit Schwester Virginia, die ihm zu diesem Zweck einen Teil ihres Vermögens zur Verfügung gestellt hatte, eine chirurgische Klinik im grossen Stil zu eröffnen, der er als leitender Arzt und sie als Oberin vorstehen sollte. Ein passendes Haus in der vierzehnten Strasse war schon gefunden. In zwei bis drei Wochen würde die Klinik eröffnet werden.

Und Ruth lauschte den begeisterten Schilderungen seiner Pläne, bis die Abend Schatten sich auf den See und die stillen Weiden ringsum herabsenkten und heraufsteigende feuchte Nebel die beiden glücklichen Menschenkinder forttrieb.

Ruth hatte an ihren Chef einen langen Brief geschrieben, ihm ihre Verlobung mitgeteilt und ihn gebeten, sie, wenn irgend möglich, aus ihrer Stellung zu entlassen. Die Antwort traf umgehend ein. Der brave Mr. Davis gratulierte Ruth von Herzen und kündigte ihre Nachfolgerin bereits für die nächste Woche an.

So war denn Ruth frei. Frei zu tun, was ihr beliebte. Und frohen Herzens kehrte sie mit ihrem Verlobten nach Newyork zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 30. September 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie meist heiter, vorherrschend NE-NW-lige Winde; an der Adria heiter, ESE-NE-lige Brisen. Die See ist schwach bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils heiter, schwache Winde aus dem 1. und 4. Quadranten, nachts sehr kühl, tagsüber wärmer als am Vortage.

Barometerstand 7 Uhr morgens 765.0
" 2 " nachm. 767.3
Temperatur um 7 " morgens 10.2
" 2 " nachm. 19.1

Regenüberschuß für Pola: 68.9 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 18.6.
Ausgegeben um 3 Uhr — Minuten nachmittags.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

- 9. Für die arme Arbeiterfamilie in Laibach:
Konstruktionszeichner Janosch . . . K 5.—
Frau Augusta Saiter „ 2.—
Zusammen . K 7.—
bereits ausgewiesen . „ 17265.55
Totale . K 17272.55
Abgeführt . „ 17096.01
Abzuführen . K 176.54

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

- A. Macovaz in Piemonte 10 K; Schiffskapitän N. N. 50 K; Frau M. Orusch 2 K; Gräfin C. Hohenwart 100 K; Inhalt der Sammelbüchsen 317 K 49 h.

Inhalt der Sammelbüchsen des „Roten Kreuzes“ vom 21. bis 30. 1. Mts.:

- Unteroffiziersheim, Marinekaserne 21 K 87 h, Restaurant Blohner 5 K 43 h; Gasthaus Zie 82 h; Restaurant Werker 4 K 60 h; Gasthaus Nardin 52 h; Hotel „Adria“ 8 K 41 h; Kino Bernardis 12 K 55 h; Restaurant „Narodni Dom“ 3 K 55 h; Bahnhofrestaurant 4 K 99 h, Kantine Infanteriekaserne 24 K 37 h; Hotel „Imperial“ 10 K 39 h; Café „Europa“ 78 h; Café „Miramar“ 22 K 51 h; Café „Specchi“ 2 K 78 h; Frühstückstube Sijlich 3 K 91 h; Café „Municipio“ 1 K 83 h; Restaurant Gabrian 9 K 75 h; Frühstückstube Donato Cozzio 13 K 92 h; Café Rauch 1 K 41 h; Café „Secession“ 14 K 94 h; Hotel „Styria“ 4 K 77 h; Restaurant Ritter 52 K 48 h; Casino Commerciale 46 h; Café „Eden“ 1 K 39 h; Café „Commercio“ 3 K 71 h; Restaurant „Miramar“ 3 K 50 h; Gasthaus Marineschwimmenschule 6 K 20 h; Restaurant „Stadt Salzburg“ 6 K 35 h; Marinekasino 69 K 50 h.

Decken en gros:

- Tigerdecke K 1.60
Lagerdecke „ 3.50
Felddecke „ 5.—
Spitaldecke, drapp „ 7.—
" weiß „ 11.—
Nordpoldoppeldecke „ 7.—
Fensterschützer, 130x100 1.50
Wandschützer, 100x200 2.—
Strohsäcke „ 3.60

Samuel Schein

Wien I., Vorlaufstraße 1.

Meiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Möbliertes Kabinett sogleich zu vermieten. Via S. Felicità 4, 4. St. 2104
- Elegant möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu mieten gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „M. R.“ an die Administration des Blattes. 2104
- Zwei Zimmer, Kabinett und Küche, parkettiert, mit Gas und Wasser sowie ein Zimmer samt Küche zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 26, Auskunft Partenze links. 2076
- Herrschaftswohnung in der Via dell' Ospedale 10, vier Zimmer mit allem Komfort, zu vermieten. Anzufragen Via Salbame 1. 2086
- Möbliertes Kabinett mit freiem Eingang zu vermieten. Via Gladiatori 21, 1. St. 2096
- Elegant möbliertes Zimmer, parkettiert, mit Gas, zu vermieten. Via Ercole 12 a, 2. St. rechts. 2101
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Ercole Nr. 13 a. 2089

Offene Stellen:

- Mädchen für Alles wird aufgenommen im Restaurant Via Augusta Nr. 4. 2109
- Fräulein, der deutschen und italienischen Sprache mächtig, wird für ein Kontor gesucht. Anzufragen bei der Firma G. Cuzzi. 2100
- Nette, deutschsprechende Bedienerin gesucht zum Aufräumen mindestens ein- oder zweimal in der Woche. Auskunft in der Administration. 2087
- Deutsches Dienstmädchen wird gesucht, eventuell deutsche Bedienerin für ganzen Tag. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl. 1995

Zu verkaufen:

- Wegen Abreise zu verkaufen: ein Kanapee und ein Muttergottesbild. Via Arena 32, 2. St. 00
- Deutsche Lehrerin unterrichtet Schulkinder. Anträge unter „Ausgezeichnet“ an die Administration. 2092

Verchiedenes:

- Schülerin der 3. Bürgerschulklasse gibt jüngeren Mädchen Unterricht. Anträge unter „Schulfreundin“ an die Administration. 2108
- Zu kaufen gesucht: Ein Fogl, Spitz oder Bussy. Anträge an die Administration. 2099
- Größerer Sparherd zu kaufen gesucht. Briefe unter „Sparherd“ an die Administration. 2097
- Zwei deutsche Reservisten wünschen Mädchen oder alleinstehende Damen ehrbar kennen zu lernen. Gest. Anträge unter „Durch Krieg zum Herzenssieg“ an die Administration des Blattes. 2080

Kriegskarten.

Karte der österreichisch-russischen Grenzgebiete, Übersichtskarte des deutsch-französischen Kriegsschauplatzes, Karte der Balkanhalbinsel mit den neuen polit. Grenzen, Karte von Mittel-Europa. Vorrätig in der Schrinnerschen Buchhandlung (C. Mahler).

Kinematograph „Edison“

Heute und an folgenden Tagen

wird die IV. und V. Serie der kinematographischen Kriegstübersicht vorgeführt.

IV. Serie:

Die deutsche Flotte vor dem Kampfe. — Die Unterseeboote. — Unterseeboote auf Entdeckungsreisen. — Rekognoszierungsdienst. — In Kampfordnung. — Während des Kampfes. — Haltbefehl. — Der Kanonendonner stört den Appetit der Matrosen nicht. — Rhein-Torpedoboote. — Die Verteilung der Post.

V. Serie:

„Der Kampf an der Drinjaca“
(Episoden aus dem österr.-serb. Kriege)

Die Truppen unter dem Kommando des Hauptmannes Plepar bauen über die Drinjaca eine Brücke, worüber die großen „Transportkamions“ fahren sollen. — Andere Soldaten bauen Brückenbofestigungen. — Während des Kampfes auf der Drinjaca werden die verwundeten Soldaten zu den provisorischen Verbandplätzen geführt. — Ein Gartenpavillon, der in einen Operationssaal umgewandelt wurde. — Die in der Schlacht bei Drinjaca gefangen genommenen serbischen Soldaten werden untersucht. — Das den Serben abgenommene Kriegsmaterial wird in den Magazinen aufbewahrt. — Die Telegraphentruppen bauen auf den neu eroberten Positionen unter dem feindlichen Feuer Feldtelegraphen. — Während unsere Truppen Kulliste erfolgreich erstürmen, fallen die feindlichen Schrapnells auf die Höhe von Gucevo.

Der interessanteste Film dieses Krieges!
Zum Schlusse noch ein prachtvoller Film.



Depot in sortierten Flaschengrößen bei dem Vertreter

Umberto Martinelli
Pola

wo Bestellungen prompt ausgeführt werden.